

„Wir sind an einem Scheideweg“

Gäidz Minassian im ADK-Gespräch über die armenisch-türkischen Protokolle



Obama zu Gast bei Putin, Anfang Juli 2009

© The White House

ADK: Welche Rolle spielten die USA und Russland beim Zustandekommen der Protokolle?

Gäidz Minassian: Die USA und Russland sind sehr erpicht darauf, in der Region als „Paten“ zu fungieren und die dominierende Macht zu sein. Tatsächlich jedoch gibt es zwischen den beiden Mächten eine Rivalität um die Region, die sich vom Baltikum bis zum Kaspischen Meer erstreckt. Wer wird in dieser strategischen Region dominieren? Die Russen und die Amerikaner haben seit der Machtübernahme durch Barack Obama beschlossen, ihre Beziehungen auf der Basis von Kooperation und Vertrauen zu „resetten“. Bei solchen Fragen wie START 1 und Afghanistan gibt es Übereinstimmungen. Bei anderen Fragen jedoch, wie Iran und Raketenabwehr, bestehen die Differenzen weiter. So will Russland im Falle Irans gegenwärtig nichts von zusätzlichen Sanktionen wissen. Bei der Raketenabwehr ist Russland von Obamas Vorschlag, das von Bush vorgesehene Format zu verlassen und dieses durch ein kleineres und weniger teures System zu ersetzen, nicht recht überzeugt. Auf den minder wichtigen Schauplätzen, wie die armenisch-türkische Annäherung, sehen wir vielleicht die ersten

konkreten Zeichen des Geistes der Konvergenz, die die Amerikaner und Russen zeigen wollen. Aber ich denke, dass die Türkei einerseits diese russisch-amerikanische Annäherung spürt, andererseits jedoch den Status einer Regionalmacht anstrebt, dabei pragmatisch zu manövrieren versucht, in dem sie für ihre eigenen geopolitischen Ziele in diese Rekonfiguration einwirkt.

ADK: Was sind die gemeinsamen Interessen der USA und Russlands bei dieser Übereinkunft?

Gäidz Minassian: Beide benutzen die gleiche Sprache, die gleichen Konzepte: Frieden, Sicherheit, Stabilität, Wachstum, das bedeutet jedoch nicht, dass sie damit dasselbe meinen. Das ist die Komplexität der neuen Konstellation im Kaukasus. Amerikaner und Russen rivalisieren mit ihren Konzepten, ob Washington oder Moskau den armenisch-türkischen Normalisierungsprozess kontrollieren wird. Wenn Russland diese Rolle zufallen sollte, so wird es seine regionale Führungsrolle durch seine Erdöl- und Erdgaseinnahmen und den Sieg über Georgien festigen. Wenn es die USA sein sollten, so werden sie Südkaukasien über eine andere Route als die georgische erreichen und leichter

auf den russischen Alliierten Armenien einwirken. In der Summe wird die Erschließung Kaukasiens in der amerikanischen Fassung zu einem neuen Aufschwung führen. Die Erschließung nach der russischen Fassung wird zur Öffnung von neuen Routen führen. Es ist eine russisch-amerikanische Kraftprobe, bei der beide Protagonisten gemeinsam in die Kameras lächeln, dabei jedoch einen gnadenlosen Kampf führen; die Geschütze, die sie dabei auffahren, sind jedoch weniger schwer als in der Bush-Ära.

ADK: Die Gründe, warum die USA für die armenisch-türkische Annäherung sind, kennt man recht gut. Aber warum ist Russland dafür? Würde das nicht seinen Einfluss in der Region mindern?

Gäidz Minassian: Die USA begreifen, dass Russland danach trachtet, die amerikanischen Hebel in der Region zu neutralisieren: Georgien, die armenisch-türkische Grenze, Berg-Karabach, das Erdgas und das Erdöl in Aserbaidschan. Nach der Niederlage Georgiens waren die Amerikaner gezwungen, erneut eine diplomatische Offensive zu initiieren, um einerseits Russland zu schonen, andererseits jedoch Tiflis zu beruhigen. Die Obama Administration hat das Notwendige getan, um diese Politik auszutarieren. Aber diese neue Austarierung geschieht automatisch auf Kosten Georgiens, eine Achse, die heute zwar ein wenig an Wert verloren, jedoch nach wie vor Bestand hat. Was die Normalisierung der armenisch-türkischen Beziehungen anbetrifft, so sind es die Russen gewesen, die initiativ geworden sind nach etlichen zögerlichen amerikanischen Anläufen unter Clinton und Bush. Washington war nicht bereit, eine strategisch höchst wichtige Grenze, die Asien mit der euro-atlantischen Welt verbindet und ihren Anfang in der Türkei hat, den Russen zur freien Verfügung zu stellen. Washington ist sich im Klaren darüber, dass diese armenisch-türkische Annäherung Ergebnis der strategischen Partnerschaft Russlands mit der Türkei ist. Folglich hat Washington seine Anstrengungen verdoppelt, um diese Annäherung zu kontrollieren. Der Ko-Vorsitz der Minsk Gruppe zur Regulierung des Berg-Karabach-Konflikts ist ein Ort, wo Russen und Amerikaner miteinander intensiv diskutieren. Bernard Fassier, er vertritt Frankreich in der Minsk Gruppe,

war dort diplomatisch sehr effektiv. Aber um die russisch-amerikanische Rivalität zu verstehen, schauen wir uns an, was seit dem Abgang des amerikanischen Ko-Vorsitzenden Matthew Bryza, dessen Statements nach dem russisch-georgischen Krieg in Moskau nicht wohl gelitten waren, in diesem Gremium passiert. Heute spricht sein Nachfolger, Botschafter Robert Bradtke, bereits deutlich weniger und ist vorsichtiger als sein Vorgänger, der für seine neo-konservative Haltung bekannt war, etwas, das mit dem Diskurs der Obama Administration inkompatibel ist. Für den Weggang von Matthew Bryza gibt es zwei Gründe. Ein politischer: der Wechsel in der Administration. Ein strategischer: ein Signal an Moskau senden. Das alles geschah unter dem Deckmäntelchen der üblichen normalen Rotation nach drei Jahren loyaler Pflichtausübung als Ko-Vorsitzender der Minsk Gruppe. Es fällt auf, dass gegenwärtig in dieser Richtung nichts passiert und das trotz den Stellungnahmen Russlands anlässlich der Auswechslung von Boris Merslyakov, seines Vertreters in der Minsk Gruppe.

Was Aserbaidschan anbetrifft, so bezahlt es den Preis für sein Pokern. Baku hat die internationale Gemeinschaft mit seiner inflexiblen Haltung bei der Lösung des Berg-Karabach-Konflikts letztlich genervt. Aber dank seiner reichen Erdgas- und Erdölvorkommen kann es weiterhin verhandeln. Nebenbei bemerkt: Erinnern wir uns daran, dass während am 10. Oktober Armenien und die Türkei in Zürich die Protokolle unterschrieben, haben Russland und Aserbaidschan ein Energieabkommen unterzeichnet.

ADK: Der türkische Außenminister Davutoğlu sagte, dass diese Übereinkunft sowohl für die Türkei als auch für Armenien eine „Win-Win“-Situation wäre. Ist es wirklich so? Wenn nicht, wer wird davon am meisten profitieren? Wird die Türkei in der Region an Einfluss gewinnen?

Gäidz Minassian: Ich kenne diese Äußerung des türkischen Außenministers nicht, folglich kann ich sie nicht kommentieren. Jedoch ist eine Vereinbarung a priori ein Kompromiss der ihr zustimmenden Parteien. Gegenwärtig ist es schwer zu sagen, wer davon profitieren wird, denn die Protokolle sind von keinem der beiden Staaten ratifiziert worden. Folglich ist Nüchternheit angesagt. Sollten die Protokolle zu einem Abschluss gebracht werden, sind die Vorteile für die armenische Seite: „Die Öffnung der gemeinsamen

Grenze“, „friedliche Regelung der regionalen und internationalen Streitigkeiten und Konflikte auf der Basis der Normen des Völkerrechts“, Stärkung des strategischen Statuts Armeniens, denkbare Dissonanzen zwischen der Türkei und Aserbaidschan, stabile Grenzen mit der Türkei, die Mitglied der G20-Gruppe und ein aufstrebender Markt ist. Für die türkische Seite sind die Vorteile: Festlegung der Grenze zu Armenien auf der Grundlage der bestehenden Verträge, die Abnahme der Gefahr der weltweiten Anerkennung des Völkermords an den Armeniern, die Schaffung einer Arbeitsgruppe, wo der „Dialog über die historische Dimension“ stattfinden soll, Verwendung dieser Übereinkunft als ein Druckmittel bei der Debatte über den Berg-Karabach-Konflikt in

Autonomiebestrebungen von den USA und die neosomanische Diplomatie auf der Basis des Prinzips „Null Probleme an den Grenzen“ zu vollenden. Ob die Türkei in der Region einflussreicher wird als zuvor, was die eigentliche türkische Intention ist, hängt davon ab, ob die Russen das zulassen werden. Ich denke, dass Russland der Türkei durch die Unterstützung der Protokolle mit Armenien ein Instrument in die Hand gegeben hat, um Südkasien zu penetrieren. Gleichzeitig werden sie, solange sie nicht ratifiziert worden sind – und das wir Zeit in Anspruch nehmen – Russland ein Mittel in die Hand geben, um die Türkei von Südkasien fernzuhalten und weitere Initiativen in die Wege zu leiten. Russland und die USA wollen Südkasien transformieren, ein jeder mit seinen



Zürich, 10. Oktober 2009: Eduard Nalbandian & Hilary Clinton

© FMA

der Minsk Gruppe.

Jedoch wird Armenien nicht aufhören, die Bemühungen um die Anerkennung des Genozids fortzusetzen, insbesondere in den USA und Europa. Unterstützt von der internationalen Gemeinschaft besteht Armenien darauf, dass die Protokolle nichts mit dem Friedensprozess um Berg-Karabach zu tun haben. Armenien wünscht auch eine internationale Schirmherrschaft (Russland, EU, Frankreich, USA, die Schweiz) als Druckmittel gegen die Türkei.

Der Türkei, die strategisch sehr gewichtig ist für die USA (Afghanistan, Irak, NATO), die EU (Beitrittsverhandlungen), den Nahen Osten (Syrien, Libanon) und Russland (Kaukasien, Erdöl und Erdgas, Schwarzmeer), erlaubt dieses Übereinkommen, sollte es realisiert werden, ihre

Möglichkeiten zum Nachteil des anderen. Wir sind an einem Scheideweg.

ADK: Herr Minassian, wir danken Ihnen für dieses Interview.

Die Fragen stellte RAFFI KANTIAN.

Zur Person: Dr. Gäidz Minassian ist Politikwissenschaftler und forscht an der Groupe d'Analyse Politique (GAP) an der Université internationale de l'ouest de Paris (Paris X Nanterre). Er ist Autor zahlreicher Aufsätze und Bücher (Guerre et Terrorisme arméniens, Les Presses Universitaires de France (PUF) 2002; Géopolitique de l'Arménie, Ellipses 2005; Caucase du Sud, la nouvelle guerre froide: Arménie, Azerbaïdjan, Géorgie, Editions Autrement 2007) und ein gefragter Gast bei Tagungen und Podiumsdiskussionen.